

FELDKIRCH Faber hat etwas zu sagen, Konventionen gehen ihm gegen den Strich, seine Musik schlägt ein. Seine Songs sind orginell und unbequem: „In Paris brennen Autos und in Zürich mein Kamin“ oder „Wer nicht schwimmen kann, der taucht“. Sänger und Songwriter Julian Pollina, der sich unter dem Künstlernamen Faber einen Namen gemacht hat, stand erneut in der Poolbar auf der Bühne. Der 25-jährige Schweizer lässt sich in keine Schublade stecken. Er philosophiert über die Flüchtlingskrise, singt wie ein versoffener 60-Jähriger und bringt den Stein mit herrlich einfachen Texten ins Rollen: „Mit dem Rücken zur Wand, hältst du dir selber die Hand“ oder „Bist zwar nicht schlauer als ein Schaf, aber scharf, ich bin in love“. Pollina trifft den Nerv der Zeit, ohne zwangsläufig gefallen zu wollen. „Die Show ist eigentlich immer dieselbe, wir spielen die Lieder, die wir können“, sagt der Sänger. Der Zürcher singt auf hochdeutsch, moderierte auf Wunsch des Publikums die Songs auf Schwizerdütsch an.

Multiple Höhepunkte

Seine Band besteht aus einem Percussionisten, der auch Posaune spielt, einem Gitarristen, einem Bassisten und einem Pianisten. „Wir spielen sehr viele Konzerte im deutschsprachigen Raum und sind sehr zufrieden“, sagt Pollina und fügt hinzu: „Für die Zukunft können wir uns vorstellen, französische Songs zu veröffentlichen.“ Ein Blick durchs Publikum genügte, um festzustellen, dass in dem Song „Wem du's heute kannst besorgen, dem besorgst du's morgen auch“, viel Wahres steckt. Faber befriedigte die Zuhörer mit seiner Musik ordentlich. Spätestens am Ende des fast zweistündigen Auftritts war eines klar: Faber ist mehr als nur ein Hype und viel tiefgründiger, als man auf den ersten Blick vermuten würde.



In der ausverkauften großen Halle der Poolbar überzeugte Faber mit markanten Texten und vermeintlichen Tabubrüchen. POOLBAR/MATTHIAS RHOMBURG

Panda Lux, die vierköpfige Indie-Pop-Truppe aus Rorschach, stand als Vorband auf der Bühne. „Wo ist mein Eis am Stiel, ich brauche mehr vom Zitronenlebensstil“, singt Silvan Kuntz. „Die Chemie mit Faber stimmt, wir teilen uns nicht nur den Bassisten Janos Mijnsen, sondern verstehen uns sehr gut. Im Herbst werden wir gemeinsam auf Tour gehen“, verrät Kuntz.

Endspurt steht an

Das poolbar-Festival ist bisher sehr gut verlaufen. Abgesehen von zahlreichen ausverkauften Konzerten konnte die multifunktionale Gestal-

tung des Festivalgeländes die Besucher überzeugen. Ein Must-See für Blues- und Garagenrockfans ist der amerikanische Bluesmusiker „Seasick Steve“ am 13. August. Das letzte Konzert des heurigen poolbar-Festivals wird die Hardcore-Band „Beartooth“ aus den Vereinigten Staaten spielen.

MIRIAM SORKO
redaktion@vn.at
05572 501-225

Nächstes Highlight: Yungblud am 11. August. Das poolbar-Festival im Reichenfeld-Areal läuft noch bis 14. August. www.poolbar.at

MITTEMEER

Von guten Freunden bekamen wir vor Jahren den Tipp, einmal nach Ligurien, konkret in das kleine Städtchen Noli, auf Urlaub zu fahren. Sie meinten, das wäre ein Platz, der für uns geschaffen sei:

„**Cesare Pavese, der große italienische Autor, ist mir kurz vor dem Urlaub in die Hände gekommen, bzw. sein letztes Buch, „Der Mond und die Feuer.“**“

interessante Geschichte, kleine, verwinkelte Gässchen, wie man das in Italien liebt, gute Restaurants, eine wunderbare Bucht mit einem besonderen Strand. Kurz: Wir glaubten - und nun sind meine Frau und ich schon seit längerem Gast in diesem zauberhaften, kleinen Ort, der früher einmal als einer der Stadtstaaten dieser Region Geschichte geschrieben hat, bis er von Genua überholt und in die historische Bedeutungslosigkeit verwiesen wurde. Was unserer Liebe zu Noli keinen Abbruch tut.

Ich habe die Tage vor Kurzem genossen, die Cafés, in denen man vormittags in aller Ruhe lesen kann. Cesare Pavese, der große italienische Autor, ist mir kurz vor dem Urlaub in die Hände gekommen, bzw. sein letztes Buch, „Der Mond und die Feuer“. Ein wunderbares Buch, das von den schwierigen Zeiten des nachfaschistischen Italien im Piemont erzählt. Man muss dem Diogenes Verlag dankbar sein, dass er diese Geschichte, die bereits 1950 erschienen ist, wieder aufgelegt hat. Kurz nach der Veröffentli-

chung, nachdem er den wichtigsten Literaturpreis Italiens, den „Premio Strega“, erhalten hatte, nahm sich Cesare Pavese in der Nacht vom 26. auf den 27. August in Turin das Leben.

Man findet in Noli die Restaurants, die keinen Wunsch offen lassen, den fabelhaften Wein der Region, das Wasser des Meeres, das an Klarheit kaum zu überbieten ist, das mich seidig-samten umfing und das mich trug, ohne dass ich auch nur eine Bewegung machen musste und wo ich aus dem Wasser den Blick auf die Bucht genießen konnte. Dann war da noch die Kirche San Paragorio aus dem elften Jahrhundert, die noch heute in einer Schönheit strahlt, wie man das auch in Italien suchen muss. Es gibt hochmittelalterliche Ornamente aus dem achten Jahrhundert, eine Unterkirche aus ähnlicher Zeit, eine großartige Ausstattung und ein seltenes „Volto Santo“, ein heiliges Antlitz des Hl. Lukas.

Dann glaubt man, schon vieles gesehen zu haben. Da tritt man neben der Kirche in einen kleinen Park mit einer Tafel, auf der „Il Giardino di Langenargen“ steht. Langenargen, unser Langenargen? Die Abbildung des Schlosschens und des Montforter Wappens bestätigen die Vermutung. Noli am Mittelmeer ist Partnerstadt von Langenargen am Bodensee. Schon ist man mit den Gedanken wieder daheim - und das mitten im Urlaub.

WALTER FINK
walter.fink@vn.at

Walter Fink ist pensionierter Kulturchef des ORF Vorarlberg.

Wer nach Sensibilisierung trachtet, findet sie hier

Bildraum Bodensee bietet eine ausgezeichnete Begegnung mit Art brut.

BREGENZ Aloise Corbaz (1886-1964), die in der Schweiz lebte, zeigt die Liebe auf einem ihrer Bilder als zarte, Schutz bietende Berührung von Mann und Frau. Beim Österreicher Karl Vondal, geb. 1953, ist es Leidenschaft. „Die große heiße Liebe“ heißt das mehrteilige Bild, auf dem nicht mehr die romantische Verklärung oder wahrgenommene Rollenbilder thematisiert werden, sondern Lust, Spaß und Freude. Beide Arbeiten zählen zur umfangreichen Sammlung von Hannah Rieger, die sich seit Jahrzehnten mit Art brut beschäftigt, den Arbeiten von Künstlern mit psychischen Erkrankungen oder geistiger Behinderung.

Neue Sichtweisen

Die „raue Kunst“ ist seit Beginn des 20. Jahrhunderts, als sich etwa Künstler wie Jean Dubuffet intensiv mit ihr auseinandersetzen, eine Sparte, die auf enormes Interesse stößt, weil sie in den meisten Fällen ohne akademische Vorgaben oder das Wissen über Hintergründe autodidaktisch entsteht. Kurz: Sie



Werke der österreichischen Künstlerin Laila Bachtiar, die im Atelier Gugging arbeitet, im Bildraum Bodensee. VN/PAULITSCH

öffnet dem Betrachter Perspektiven, neue Sichtweisen, geradezu Welten. Die Österreicherin Laila Bachtiar (geb. 1971) entstammt beispielsweise einer Musikerfamilie, ihre mit Stiften geschaffenen Bilder zeigen abstrahierte Tiere und Menschen, repräsentieren eine sehr düstere Phase oder eine Hingabe an die Farbe, die sofort gefangen nimmt.

Art brut wird unter anderem auch von Menschen geschaffen, die der Meinung sind, dass sie jemand lei-

tet, etwa ein Künstler vergangener Epochen. Etwa 500 Werke umfasst die Sammlung von Hannah Rieger, rund achtzig sind in Bregenz zu sehen. Sie liefern einen aussagekräftigen Überblick und konfrontieren mit der Tatsache, dass die Künstler mitunter auch traditionelle Motive aufgreifen. Rieger hat auch Beispiele aus verschiedenen Kontinenten in ihrem Bestand, die das spannend verdeutlichen. Man betrachte etwa die bunten Figuren, die Guo Fengyi (1942-2010) aus China mit farbiger

Tinte schafft oder die wundersamen Gebilde von Magali Herrera (1914-1992) aus Uruguay. Wer nach Sensibilisierung trachtet, der findet sie hier. Wer der Intention, dem künstlerischen Ausdruck nachspüren will, der wird die Räume mit Sicherheit lange nicht verlassen können. **VN-CD**

Geöffnet bis 17. August, Di und Do, 13 bis 18 Uhr, Fr und Sa, 11 bis 16 Uhr im Bildraum Bodensee, Alte Post, Bregenz. Art Talk am 16. August, 19 Uhr.

Erster Trailer zu Michael Moores Film über Trump

NEW YORK Regisseur Michael Moore hat den Trailer zu seinem neuen Film „Fahrenheit 11/9“ veröffentlicht. Laut Moores Twitter-Account handelt es sich bei dem neuesten Projekt um eine Mischung aus Komödie, Horrorfilm und Dokumentation rund um die Politik der Regierung von US-Präsident Donald Trump, die „aufzeigt, wie der Wahnsinn anfing und wie man ihn beendet“.

Im Trailer wird eine Spaltung der Gesellschaft in Trump-Anhänger und -Gegner thematisiert und vor gewalttätigen Auseinandersetzungen gewarnt. Außerdem spricht der Filmemacher soziale Ungleichheit wie das Drama in der Stadt Flint an. Die Stadt hatte wegen extrem hoher und jahrelanger Bleivergiftung des Trinkwassers nach Spärmaßnahmen der Stadtverwaltung traurige Berühmtheit erlangt.

Der Titel des Films bezieht sich auf den Tag nach der Präsidentschaftswahl am 8. November 2016, als bekannt gegeben wurde, dass Trump die Wahl gewonnen hat. Der Filmemacher und Oscar-Preisträger gestaltete das Ende des Trailers gewohnt provokant. Zu sehen ist Trump, dazu hört man: „Meine Damen und Herren: der letzte Präsident der Vereinigten Staaten.“